

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 2. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbezugsstellen Leopold-
Lang, Inten., Annoncen-
Expeditoren, Elisabethplatz
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oepplik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, Ceiter-
straße 2; für Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrüden einer
Zeile in 10 Tagen übermüßig
kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr. 6. W. Expl.
der Zeitunggebühren 20 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hebrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberjau's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szaß-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Hermannstadt, Dienstag am 4. Juli.

1871.

Umtliches.

Der Ung. Finanzminister hat die Finanzsekretäre I. Klasse Anton David und Ladislav Janosch zu Finanzsekretären, — den Ministerial-Konzipisten Alfred Töple, weiters die Finanzsekretäre II. Kl. Karl Solymosy, Ernst Dolhoff, Stefan Tüsköy und Bela Szekrenyesh zu Finanzsekretären I. Kl., — die Ministerialkonzipisten Rudolf Vesik und Karl Laß, ebenso den Kanzleileiter Franz Rauch, dann die Finanzkonzipisten Marius Makoviczka, Ferdinand Brosebach, Gregor Kadulovitz, Emerich Bartol, Josef Buday, Franz Steinmayer, Johann Fogarasz, Karl Benker; ferner den Konzipisten Karl Zweiler zu Finanzsekretären II. Klasse, die Ministerial-Konzipisten August Stanfay, Georg Tittl, Conrad Literaty, Augustin Tbezarovics und Viktor Fellegbi; ferner die Konzipienten Ladislav Drosch, Alexander Nagöschy, Franz Ludwig, Franz Brüll, Peter Zabor und Othob Reissenberger, ebenso den Kassier und Honorar-Vizepräsident des Statistischer Komitats Josef Deak, endlich die Kanzleioffiziale Gustav Bizessy und Wilhelm Krauß zu Finanzkonzipisten, schließlich den Steueramts-Kontrollor Joseph Simegh und den Kanzleioffizial Jakob Schäffer zum Finanzdirektions-Expeditoren und Angestellten ernannt.

Der Ungarische Finanzminister hat den Karlsburger Kass.-Kontrollor Alois Szava zum Kass.-Kontrollor des Kremlinger Mühlamtes, — den Kremlinger Kass.-Kontrollor Karl Siller zum Goldbereinigungs-Kontrollor, — zum Kremlinger Mühlamts-Bermeister den Karlsburger Wertmeister Benzej Wabrosch, ferner zum ersten Amtsoffizial beim Vize- u. ang. Pünktigungs-Hauptamte den Karlsburger Mühlamts-Zugschaffner Karl Kerner ernannt.

Politische Uebersicht.

Wien, 1. Juli.
Eine Geldkrise hat nach der Aeußerung des Dr. Czertawski, welcher in der gestrigen Debatte über das 60-Millionen Anlehen den Antrag der Minorität des Finanzausschusses auf Bewilligung einer Anleihe, obwohl nur im Betrage von 28 1/2 Millionen vertrat, die Majorität des Abgeordnetenhauses über die Regierung verhängt, indem sie mit 87 gegen 56 Stimmen das geforderte Anlehen für jetzt ganz und gar verweigerte und die Regierung auf den Monat September verdrängte, bis wohin sie den Reichsrat wieder einberufen könne, um sich das Anlehen von ihm bewilligen zu lassen. Die Großgrundbesitzer, welche sich bei der Bewilligung des Budgets von der Einkehr getrennt hatten, gingen diesmal mit derselben und verhassten ihr so zur Majorität, obwohl Graf Hohenwart und Finanzminister v. Holzgethan sie in einer Privatbesprechung, zu welcher sie geladen waren und mit Ausnahme des Freiherrn v. Lasser, der die Einladung ablehnte, auch erschienen, zu bestimmen suchten, gegen den Antrag der Majorität des Finanzausschusses zu stimmen. Ritter v. Spuremky erklärte schon in dieser Privatbesprechung, er und seine Parteigenossen werden sich dem Antrage des Finanzausschusses anschließen.

Zu deutschem Reiche hat man ein richtiges Verhältniß dafür, daß die römische Partei mit Ministern besetzt werden muß, und daß die Intriguen derselben nicht gebuldet werden dürfen. Wie der „Presk. Zig“ von ihrem offiziellen Berliner Correspondenten mitgeteilt wird, ist Fürst Bis marck weit entfernt davon, sich durch die Antonellischen Erklärungen, so kompromittierend dieselben immerhin für die liberale Partei gelauter haben, über die eigentliche Bedeutung der ultramontanen Manipulation täuschen zu lassen, der Reichskanzler ist im Gegentheil von den geheimen Beziehungen, welche trotz alledem und alledem zwischen Rom und den Führern der Clericalen in Deutschland bestehen, völlig unterrichtet, und wie verschiedene in letzter Zeit von ihm an hochgestellte Persönlichkeiten gethane Aeußerungen beweisen, legt er der ultramontanen Agitation allermindestens dieselbe Gemeinlichkeits- und unheilvolle Wichtigkeit bei, welche die sozialdemokratischen Umtriebe in seinen Augen besitzen. Einweilen hält der Fürst allerdings noch mit entschiedenem Vorzuge ein, sein Geiß aber ist wachsam.

Das großartige Ereigniß, welches den Sturz der tausentjährigen weltlichen Herrschaft des Papstthums besiegelt, vollzieht sich fast unbeachtet;

zu sehr wird es von den noch viel grandioseren Vorkommnissen überstrahlt, die wir seit einem Jahre an uns vorüberziehen sahen. Bis IX. verläßt, wenigstens vorläufig, Rom nicht; er sitzt sich in das Unabänderliche, die Hoffnung auf ein Wunder hält ihn aufrecht, trotz der Enttäuschung, die er in jüngster Zeit wieder erlebt, als seine Diplomatie überall, wo sie um Intervention anklopft, einen abschlägigen Bescheid erhält. Die diesen Punkt berührende Rede, welche der Papst im letzten Konfessionarium hielt, lautet nach der Uebersicht vollständig:

„Ja, ehrwürdige Brüder, wir sind von Allen verlassen und können auf keine Macht mehr unsere Hoffnung setzen. Die Sovereäne haben Gesandte und Glückwünsche an mich abgeschickt, aber das sind nichts als Worte; von Thronen haben wir nichts zu erwarten! Es wird der König kommen, es werden die Minister kommen, es wird auch das diplomatische Corps kommen und wenn auch der ober jener Thronen fehlen sollte, so wird doch die Gelandschaft selber hier sein, was auf Eins hinausläuft.“

Wir haben das Möglichste gethan, nichts haben wir unversucht gelassen bei den Mächten. Als Erwiderung empfangen wir große Complimente und nichts weiter. Alles ist vorbei, es gibt keine Hoffnung mehr. Vielleicht werdet ihr sagen, es sei noch auf Frankreich zu hoffen; aber dieses jedoch erst aus einer furchtbaren Krise hervorgegangene Reich hat noch sehr schwere Prüfungen durchzumachen. Werden wir uns dabei immer immer mit unrennen Gebeten zu Gott, denn wofür nicht ein Wunder geschieht, ist Alles verloren.“

In anderen Ansprachen an verschiedene Deputationen, die ihn zu seinem Jubiläum beglückwünschten, sprach sich der Papst dahin aus, daß er die Tage des Triumphes noch erleben werde.

Die Parteien in Frankreich, namentlich in Paris, haben noch immer keine festen Beschlüsse bezüglich der für die bevorstehenden Nachwahlen auszustellenden Kandidaten gefaßt. So viel ist gewiß, daß die Bonapartisten die geringsten Aussichten auf Erfolg haben. Unterm 26. d. wird aus Paris gemeldet:

Wie verlautet, soll die bewaffnete Macht in Paris in Zukunft aus 70.000 Mann Linien und 15.000 Polizeibienern und Gendarmen, im Ganzen also aus 85.000 Mann bestehen. Man glaubt damit Paris vollständig in Joum halten zu können. Ungeachtet dessen wird aber die Regierung vorläufig in Versailles bleiben, da es so ziemlich sicher ist, daß der Antrag, welcher alle Ministerien von Paris nach der alten Königsstadt verlegt haben will, von der Nationalversammlung angenommen werden wird. Was die Bringen von Orleans anbelangt, so scheinen dieselben Paris nicht so abhold zu sein, und wie es heißt, sollen mehrere derselben ihren Aufenthalt in der Erbschaftstadt Frankreich nehmen wollen. Dieselben scheinen übrigens die Absicht zu haben, sich dem Publicum gegenüber so zu zeigen, wie sie, als Louis Philippe noch König der Franzosen war, zu thun die Gewohnheit hatten. So ist der Herzog von Chartres, der Bruder des Grafen von Paris, Mitglied des Jockey-Clubs, und zeigte sich dort bereits mehrere Male. Die Bonapartisten stellen sich immer zahlreicher in Paris ein.

Der Prinz Peter Bonaparte ist jetzt auch hier. Es ist derjenige, welcher Victor Noir ermordete, als dieser sich bei ihm einfand, um ihn im Namen Paschal Groussier's, des späteren Delegirten der Commune bei den äußeren Angelegenheiten, herauszufordern. Er ist ganz grau geworden und scheint um zehn Jahre gealtert zu sein. Zwei der hier weilenden Bonapartisten, Vicomte de la Guéronniere und Emile Olivier, haben, wie man aber von beiden leicht erwartet, dem Kaiserreich den Rücken gefehert. Guéronniere erklärt in einem Schreiben, daß er nicht als Kandidat aufzutreten werde, weil er keine Spaltungen in der conservativen Partei hervorrufen wolle, und Emile Olivier sagt Jedem, der es hören will, daß er heute wieder Republikaner mit Leib und Seele ist. Mit Rouher, der das Ohr des Kaisers jetzt ganz hat, steht er auf sehr feindlichem Fuße. Man glaubt, daß dies einer der Hauptgründe ist, weshalb er wieder heftiger Republikaner geworden ist. In Betreff der bonapartistischen Vertheilungen ist noch zu bemerken, daß der Ex-Kaiser in Paris ein neues Journal herausgeben will. Es wird den Titel führen: „La Revendication.“ Gambetta, der für seine Person jede Wahl in die gegenwärtige

Affemblée ablehnte, hat sich seither eines Besseren bedonnen, und hat nun die Candidatur in Paris und in Marseille angenommen.

In Mexico war, wie von dort vom 30. Mai berichtet wird, auf den 25. Juni die Präsidentenwahl angesetzt. Die Regierung vermehrt die Anzahl der Truppen, wie die Opposition behauptet, um die Wiederwahl Juárez' zu sichern. Minister Romero war noch immer im Amte, doch glaubte man, daß er noch vor der Wahl resigniren werde.

Aus Paris.

— 27. Juni.
Vor einigen Tagen war, zwar nicht der Graf von Paris, wie es hieß, aber ein anderes Mitglied des Hauses Orleans, nämlich der Herzog von Guise, in Versailles. Die Quästoren der Nationalversammlung führten den hübschen, kühnen, jungen Menschen von 18 Jahren in den Räumen der Kammer umher. Als er in den Sitzungssaal trat, erhoben sich die Monarchisten und grüßten ehrerbietig, während die Republikaner von der jungen Heubild keine Notiz nahmen und sitzen blieben.

Der Telegraph hat uns die Kandidatenliste der „republikanischen Union“ der Pariser Presse gebracht. Man wird bemerkt haben, daß in derselben der Name Gambetta's fehlt, welcher letzterer doch erst in den jüngsten Tagen seinen früheren Entschluß, sich nicht wählen zu lassen, aufgegeben und in Paris und Marseille als Kandidat aufzutreten zu wollen erklärt hat. Sein Name stand wirklich auf der Liste der „republikanischen Union“, ward aber von derselben vermöge eines Bedenkens gestrichen, das der Union weder ihre Gegner, noch ihre zaubernen Freunde geminnen wird. Man fand nämlich, Gambetta wählen heißt Hiers verathen, und so optierte man den jungen Parteimann lieber, trotz der Sympathien, die er einflößte. „Es wäre besser gewesen“, bemerkt die „Indep.“ hierzu, „sich zu sagen, daß Herr Hiers über drei armelige Empfindlichkeiten erhaben sei und in der Rückkehr eines Parteihauptes, dessen Stelle so sichtbar und notwendig gekennzeichnet ist, in die Nationalversammlung jedenfalls nur eine persönliche Frage gesehen haben würde.“

Man versichert, Delecluze habe unmittelbar nach dem Einrüden der Truppen in Paris an Hiers folgenden Brief geschrieben:

„Mein Herr!
Die Armee ist in Paris. Wenn sie bis morgen nicht ihre Stellungen außerhalb des Ringwalles wieder eingenommen hat, werden wir Paris verbrannten.“
Einer Meldung aus Versailles, 27. Juni, zufolge, hätte Rochefort nach langem vergeblichen Suchen endlich einen Reichsthegiger gefunden, es wäre dies Maurice Joly.

Emil Olivier hat, wie bekannt, in jüngster Zeit für nöthig gefunden, aus seiner Dunkelheit in einem Briefe an „La France“ hervorzutreten, in dem er behauptet, unzufällig an dem Englische Frankreich im Jahre 1870 zu sein, und hinzuzufügen, er wolle gerne noch länger Sündenbock bleiben. Die betreffende Stelle des Briefes lautet wörtlich:

„Ich gedente weder nach Paris zurückzukehren, noch etwas zu veröffentlichen. Frankreich bedarf der Verbüßung, der Eintracht, und mein Name ist zu lange ein Name des Kampfes gewesen, als daß es nicht unglücklich wäre, ihn heute unter welcher Form immer wieder hervorzubringen. Nach dem Falle besteht die Würde im Schweigen und in der Einsamkeit. Ich werde verumennen und in der Einsamkeit bleiben so lange immer ich kann, nicht aus Egoismus oder Verachtung oder Seelenwunde, sondern aus Vaterlandsliebe und weil ich nicht zu allen bestehenden Umständen der Freiheit beitragen will. Ich werde meine ungerechte Impopularität ertragen und, so lange man es wollen wird, der einzige Sündenbock der Unglücksfälle bleiben, zu deren Abwendung ich Alles gethan habe.“

Den Anlaß zu dieser Epistel gaben Gerüchte über Oliviers angebliche Absicht, nach Paris zurückzukehren und eine Reichsthegigungschrift zu veröffentlichen.

Vater Hyacinthe hat am Rom, 22. Juni, an das „Journal des Debats“ einen langen Brief gerichtet, der die Petition der fünf französischen Kirchenfürsten, unter Anführung des Kardinal-Erzbischofs von Neuchâtel an die

Genilleton.

Hückerienerungsplitter eines Vergnügungszüglers nach Petrofjén.

In Neufmarkt stellte sich bereits ein Vorbote der uns erwartenden Annehmlichkeiten mit nassem Grusse, ein tüchtiger Regen, ein. Thut nichts, wenn wir nur morgen während der Gebirgsbahnfahrt schönes Wetter haben; soll sich nur heute austoben, damit für den nächsten Tag nichts übrig bleibt. In Herrn Harabers Gasthose, wo wir dem Magister Stomachus das knurrend geforderte Recht gaben und uns für angemessenen Preis für die heute noch ausstehenden Mühen stärkten, war in Folge des Nahmarktes und der um diese Zeit hier zusammengetretenen Passagier-Beförderungs-Zuflüsse der Fahrpost und Eisenbahnunternehmung großer Zuspruch. Nebst unserm tafelnden Oberkellnermeister, welcher uns später mit seinem finfen Privatgepäck einen bedeutenden Vorrath von Gewürzen, fanden wir eine Menge bekannter und unbekannter Gäste, unter den Letzteren einen zweifelhafte Finanzmann mit einem antibärtig bestickten Meeresschaumkopf im Munde. Dem Manne schien mein ungebeizter, ungeschwefelter, ungerösteter, von keiner Tracht angefeinelter und dennoch erlaubter türkischer Spezialitätenstapel stark die Nasenlöcher zu kitzeln. Ich lächelte über die Aufmerksamkeits, die er der Farbe der kräuselnden Rauchwolken zuwendete, denn ich war gefest gegen jede Confiscation durch den Talisman einer doppelbärtigen Hamburger Plombe. Da richtig: Spezialitäten! Wir Siebenbürger waren und bleiben Unschwefel, Stiefelkinder jeder Regierung, möge sie absolutistisch, centralistisch oder dualistisch sein. Aus Kronstadt, Hermannstadt u. s. w. sind Gesuche um Concession zur Errichtung eines Spezialitätenfiliales an das Ministerium gerichtet und stets abschlägig beschieden worden, als ob Pest, für dessen Deringstrahlung und sonstige Schmerzen die Provinzen herzuheiligen müssen, allein das Territorium der Stefanekrone repräsentirte.

Neben unserem meerschampfeisigen Kerkapolyi-Hußaren sitzt ein Herr mit von Stimmröhren umarmten engen Inzexpresibles; dem souveränen Vollbewußtsein nach zu urtheilen, das er zur Schau trägt, mindestens ein Stuhlrichteradjunct aus dem benachbarten Unterlabener Komitate; man sieht es ihm deutlich an, daß er mit sich selbst zufrieden ist und den Stämmern getraglich zu imponiren glaubt, weil er zu seinem „Schwarzen“ mit einem Wohlbehagen, um das ihn selbst die Götter beneiden dürfen, eine als drägardeoz Kerkapolyi-echte Stinkabores erster Qualität schmachtet, deren Berg-Aroma einen ambrageschwängerten Salzen binnen fünf Minuten vollens zu verpfeifen im Stande ist. Während der Kondukteur die Reisegesellschaft zum Aufbruch mahnt, erscheint ein Streifiger Hauptmann mit seiner Gattin und noch einer Dame, welchen er bis Karlsburg entgegengefahren war, um sie nach Hermannstadt zu geleiten; wir haben keine Zeit weitere Betrachtungen anzustellen, denn wir müssen „einsteigen“. Unsere Gesellschaft hat durch den „Financier“ bis Mühlbach einen Zuwachs erhalten. Den Weg bis zur genannten Stadt, die erst unlängst durch ihre vom Bismarck sicherlich mit Auszeichnung empfangenen und dem Heldegrenze im Silberbaar eigens vorgestellten Unterwalds-Bretreter beim Siegeseinzug in Berlin patriotische Verühmtheit erlangt hat, kann man — wenn es nur angeht — getroßt verschlafen. In Mühlbach selbst darf man einen verächtlichen Anlauf zu einem Stadtpromenade-Anlage-Versuche, dann das Chartumisch-egyptisch verzierte Haus bewundern und endlich bei Gedenken auch etwas warm verfortes Steinbrucher Doppelmarzen-Export-Flaschenbier um 36 kr. trinken. Kücklibel scheinen als überflüssiger Luxusartikel zu gelten.

In dem durch seine Kerkapolyi berühmten Langendorf scheinen die längs der Reichsstraße aufgestellten Heiligen des alten Ritus sich unter ihrem schirmenden Dache und in der gemauerten miniaturkapellartigen Behauung nicht ganz sicher zu fühlen; denn an der Façade ihrer Einfriedung ist überall ein aus weiß überlächtem Mörtele erhabene hergerichtete Doppelpepeler angebracht; ich sah in meinen früheren Jahren nur auf der Spitze des Wiener Sanct Stefanomedes einen ähnlichen Schutz heiliger Stätte.

Hinter Langendorf blinkt uns das erste Keuglein der Dampfwelt in Gestalt eines Wächterhäuschens vom Dämme der ersten Siebenbürger Eisenbahn entgegen. Sie sind monoton und alle zum Zweckzeiten gleich diese Posten neben den schnurgeraden Schienensträngen und doch erwecken sie ein wohlthuendes Gefühl, das die Gewißheit einer reichen Verbindung mit der übrigen Welt verleiht.

Wir haben nur noch Maros-Porto zu passieren, wo das von Maros-Ujvar in Schiffen gebrachte Salz ausgeladen wird; das Marosufer ist belebt, Arbeiter gehen emsig ab und zu, um den Vorrath in den größten Salzmagazinen Siebenbürgens anzuhäufen; wir hören einen schrillen Pfiff, sehen dicke Rauchwolken und ein gemächter Zug braust über die schwarze Brücke, um einige Sekunden später im Karlsburger Bahnhofs zu halten. Wir krabbeln über die andere Brücke, wo unserm Kutscher von einem Cerberus der Zoll aberlangt wird; der „Geforderte“ lehrt sich nicht daran, läßt die Peitsche spielen und fährt weiter; der Cerberus läuft nach, halbnaekte Zigeunerbuben schlagen Näder und Purzelbäume und laufen mit ausgestreckter Hand auch nach; Cerberus und Zigeunerjungen stehen endlich vom vergeblichen Wetlauf ab; gern hätte ich den Legern etwas zugeworfen; man kann ja auf einer Vergnügungsfahrt nicht schuldig sein; ich hatte aber keine kleine Münze, wohl aber einen Guldenzettel, von dem ein Stück fehlte; den wollte und durfte ich nicht weg-schenken; die Zigeuner hätten verhungern können, bis der Abzug des fehlenden Stückes in Ofen richtiggestellt und der Restbetrag im Wege irgend einer Finanzdirection nach Siebenbürgen zurückgelangt wäre; ja wir sind im gesegneten Siebenbürgen so gut bedacht, daß man auf die Umwechslung einer Staatsnote, von der ein Stück abgerissen ist — und das kann doch leicht vorkommen, weil die Staatsnoten nicht aus Metall fabrizirt werden — oft monatelang warten muß; es heißt zwar, daß auch die Finanzdirectionen in Siebenbürgen die zur Berechnung des Abganges nöthigen „Formeln“ erhalten haben, allein bis jetzt verpöft das Publikum nichts davon, weil die Apparate vermutlich im Bureau irgend eines Finanzsecretärs den Schlaf der Gerechten schlafen, anstatt den betreffenden Steuerämtern zugestellt zu werden. „Wir können warten“ — hat Schmerling

mirter Apotheker,
den verleben, findet Aufnahme den
1. August und
cht Diplomirter
ber d. J. in der Apotheke „Zur
rdinand Jekelius in Kronstadt,
1—6

me Krankheiten,
Harnkrankhei-
Pollution heilt gründlich
A. Gross, Wien.
der medicinischen Facultät.
braucht meiner Medicamente, welche sich
den Paris immer glänzend bewährten,
den Alters, die an Schwäche der Ge-
sprungen durch Selbstbedacht, An-
weilung, leiden, sichere Heilung und
nangsborgane unter Dikretion garan-
richten an die Ordinations-Anstalt des
Wien II. Glockengasse 6.
s der Provinz senden einen ausführlichen
Donator ein, wozum ärztlicher Rath
camente besorgt werden. 13—50

tlisches Gutachten 2
berzählige Heilkraft des
med. Hoffmann'schen
Kranter-Drust-Syraps.
ch den Dr. med. Hoffmann'schen
uter-Drust-Syrap untersucht
denselben allen an Störungen in
kurzzeitigkeit, Brustversteifung,
tralteten katarrhalischen Affectionen
und Athmungsorgane leidenden
im trefflichen Mittel empfohlen.
am Parz, 7. September 1865.
Dr. med. **Ch. Dedekind.**
sburg hält Lager in Flaschen à
50 fr. Herr **J. B. Teutsch.**

ann Gugl,
Slavierhändler,
WIEN.
Stadt,
Kumpfgasse
Nr. 5,
den p. t. Kreisbewohnern zur geneig-
tungen, in denen seit nahe 25 Jahren
schiffen ein permanentes Besatzlager
100 Stück verschiedenster musikalischer In-
strumente, und empfiehlt dieselben in seiner
zu folgenden Preisen:
Hörner, bester Fabrikat,
von fl. 280 bis fl. 320.
Sack-,
von fl. 250 bis fl. 350.
Fagel-,
von fl. 350 bis fl. 550.
Violino's, bester Fabrikat,
von fl. 300 bis fl. 500.
Hägel, schlechtere, mit gutem Ton und
von fl. 60 bis fl. 250.
Horn 1 bis 5 Spiel, mit 3 bis 18 Rör-
von fl. 120 bis fl. 600.
die Instrumente kommen aus seit Jahren
geübten und kann bei Kaufschlüssen
um ein schätzbares Garantiegeld in der
3 Jahren zugesichert werden.
Instrumente mit Abteilungen und näherer
Instrumente werden auf Verlangen fer-
2—12

Inserate
e Zeitungen der österr.-ungar.
so wie für alle Journale des Aus-
landes besorgt
t. rell und billigst
IS OPELIK
Wien. Wollzeile 22.
in Oesterreich ersten u. äitesten
sch protokollierten Annoncen-
Büchlein des internationalen
Expeditors Vereines in:
Bremen, Cassel, Cleveland,
Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig,
Paris, Wien, Amsterdam, Antwerpen,
Brüssel, Florenz, London, Mailand, New-
York, Paris, St. Petersburg, Rotterdam,
Sewilla, Zürich etc. etc.
Hr. erhebt sich seit ihrem Bestehen
hirmlichen Zuspruches und des
en Vertrauens von Seite der in-
dustriellen, hohen Behör-
Landesstellen, Eisenbahn-
gen, diversen Instituten und
und wird hauptsächlich der lang-
Erfahrung, bekannter Reellität
recision in der Ausführung der Auf-
wegen, vielseitig vorgezogen.
s. Courante auf Verlangen
gratis.

Nationalversammlung um Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zum Ausgangspunkte einer energischen Politik gegen alle Anmaßungen...

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 30. Juni. Nach der öffentlichen Delegationssitzung konfessierte der Ausschuss für Auswärtiges über die Nachtragsvorlage wegen Silberagio...

Wien, 1. Juli. Der Finanzausschuss der ungarischen Delegation verhandelte die Vorlage von 1872 im Betrage von 577,262 Gulden und beschloß selbe als nicht in den Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten gehörig...

Von der österreichischen Delegation.

Wien, 28. Juni. Vorsitzender: Obmann Dr. Ritter v. S a d n e r. Von Seite der Regierung: Reichskanzler Graf v. W e u ß, Reichsfinanzminister v. L ö n y a u, Reichs-Kriegsminister Freiherr v. K u n n...

Nach Verlesung des Protokolls der 8. Sitzung wurde zur Fortsetzung der Specialdebatte über den Voranschlag des Kriegsministeriums geschritten, über Antrag des Referenten Dr. v. F i g u l y beschloffen, daß vorher jene Posten des Titels I zur Erörterung und Abstimmung zu gelangen seien...

ad Post 1: „Cassaverwaltung“ beantragt der Referent die Einstellung des Postens von 11,900 fl. und ad Post 13 „Worth der zu benutzenden Naturalunterkunft“, die Einstellung des Betrages von 30,427 fl. welche Anträge vom Ausschuss angenommen wurden.

ad Post 4: „Militärrenten“, beantragt Referent bei den Auslagen an Schreibzettel und anderen Kanzleibehelfen zusammen einen Abstrich von 558,779 fl., welcher Antrag zum Beschluß erhoben wurde.

ad Post 5: „Stadt, Platz- und Festungscommanden“, bemerkt Referent, daß eine Verminderung von 40 Oberoffizieren nebst Dienern, sowie eine Beschneidung der Schreibzettelung möglich sei, und beantragt einen Abstrich von 42,504 fl., somit die Einstellung des Betrages von 154,038 fl.

Nach einer Debatte, an welcher sich nebst dem Reichs-Kriegsminister, der die Einstellung des ganzen Betrages beantragt, die Delegirten Dr. K l e b a n e r, Dr. G r o ß und Dr. B a n h a n s beteiligten, wurde dem Antrage des Referenten gemäß die Einstellung des Betrages von 154,038 fl. beschloffen.

ad Post 6: „Militärgeistlichkeit“, führt Referent an, daß bei dem Umfange, als die Truppen bis jetzt größtentheils in ihren Heimatsbezirk dislocirt wurden, die Ausübung der geistlichen Functionen durch Civilgeistliche keine Schwierigkeiten unterliegen und somit die Zahl der Militärgeistlichen um 50 herabgesetzt und ein Ersparniß von 60,000 fl. erzielt werden könne.

Er beantragt daher die Einstellung des Betrages von 112,259 fl. Nach einer Debatte, an welcher nebst dem Herrn Kriegsminister der Delegirte Dr. K l e b a n e r sich betheiligte, stellt Delegirter Freiherr v. L a j s e r den Antrag, in dieser Post 163,000 fl. zu bewilligen, und Delegirter Dr. S i s t r a beantragt die Einstellung eines Betrages von 150,000 fl.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Delegirten Freiherrn v. L a j s e r mit einer Majorität von 8 gegen 7 Stimmen angenommen. ad Post 7: „Militärjustiz“, entspann sich eine Debatte in der Reichs-

gelagter. Geflügelte Worte pflegen zu zünden; warum sollen die Steuerzahler nicht warten können, wenn sie defecte Staatsnoten mit vorgeschriebenen Verluste umwechseln wollen?

Der Thurm der Kathedrale in der Karlsburger Festung sieht von Weitem einem betrunkenen Laubenschlag ähnlich; lassen wir die Vergleiche, denn wir sind in Karlsburg im „Fotel Winder“. Ich ersuche den Conducteur, dem ihm vor der Abfahrt in Hermannstadt von der Kaiserlich-königlichen unternehmenden Auftrage gemäß mir meine zwei Sige zur Rückfahrt am 29. Morgens zu sichern. Nachdem dies geschehen, sehe ich mich um eine Unterkunft über die Nacht um. Ich bin angenehm überrascht, denn vor mir steht leibhaftig der mir von Hermannstadt sehr wohlbekannte Krenmling; er stellt sich mir als Zimmerkellner vor, behauptet aber, nur mehr über ein einziges kleines Hofzimmer verfügen zu können. Hof- oder Cassenzimmer ist mir gleich, bin auf einer Vergnügungstour nicht wählerisch. Das Zimmer wird geöffnet, hat einige Geviertelsche in der Länge und Breite, penetranter Jodgeruch strahlt meinen Schnupfen zu Schanden, überdies befindet sich das zu einem Prokrustesbett bestens geeignete Loch gerade zwei Schritte neben der Aufgangstreppe, wo Alles ab und zugeht; auch die Aussicht auf mehrere Füßen unter dem einzigen Fenster und auf die Stallungen ist vergnügungsfahrtmäßig wildromantisch. Wie gesagt, ich bin nicht wählerisch, nehme auch mit dieser Nachtherberge vorlieb und ranke innerlich auch für diese jarte Rücksicht des hiebrern Krenmling. Machen wir, bevor das aus weiter Ferne herannahende Gewitter bis hierher kommt, einen Rundgang in der Festung und wenn noch Zeit erübrigt — auch in der Unterstadt. Doch davon nächstens.

M. B. - i.

Notiz. (Eine Patriarchin.) Englische Blätter erzählen: In Oitery St. Mary, Grafschaft Devon, lebt eine Witwe Namens Susan Clay, die 95 Jahr alt ist und acht Kinder am Leben hat. Diese acht „Kinder“, von denen das älteste 68 und das jüngste 48 Jahre alt ist, haben der Mutter 67 Centel geerbt und die Zahl der Ueberlebten ist über 260. Mrs. Clay erfreut sich einer guten Gesundheit und spricht mit Stolz von den weiten Strecken, über welche ihre Nachkommenchaft sich zerstreut hat.

ting, weshalb die Zuweisung der Civiljustiz über Militärpersonen in Ungarn noch nicht durchgeführt ist.

Der Kriegsminister und der Chef der Justizabtheilung im Kriegsministerium gab die Aufklärung, daß von Seite des Kriegsministeriums beim ungarischen Landesministerium unablässig dahin gewirkt wurde, damit jenes Gesetz zu Stande komme, welches den Uebergang der Civiljustiz über Militärpersonen an die Civilgerichte ermöglicht.

Bisher sei aber ein Resultat nicht erzielt worden und es sei deshalb die Auflösung der Militärlandesgerichte sowie die Uebertragung der Justiz in Civilsachen an die Civilgerichte noch unauflösbar.

An der Debatte beteiligten sich die Delegirten Dr. B a n h a n s, Freiherr v. M e r t e n s, Dr. H e r b s t und Freiherr v. H ä r d e l in der Richtung, daß vor Zustande kommen der nöthigen Gesetze und Reorganisation der Gerichte in Ungarn die Uebertragung der Justiz in Civilsachen an die Civilgerichte nicht ausführbar sei.

Delegirter Dr. H e r b s t ist jedoch der Ansicht, daß durch Verminderung des Personalstandes bei den Landesmilitärgerichten in Ungarn und durch Unterlösung der Aufnahme neuer Auditoriatpracticanten eine Ersparung möglich ist und stellt den Antrag, statt der von der Regierung begebenen Summe von 363,223 Gulden bloß den Betrag von 340,000 Gulden einzufstellen.

Diesem Antrage schließt sich Referent Dr. v. F i g u l y an, Freiherr von H ä r d e l hingegen stellt den Antrag, den Betrag von 337,486 Gulden zu bewilligen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Delegirten Dr. H e r b s t auf Einstellung eines Betrages von 340,000 fl. zum Beschluß erhoben. Referent Dr. v. F i g u l y beantragt ferner, daß die von der letzten Delegation beschlossene Resolution: „Das gemeinsame Kriegsministerium wird aufgefordert, seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, damit in verfassungsmäßiger Weise die Reform des Militärgerichtswesens im Geiste der Staatsgrundgesetze durchgeführt werde“, in Erinnerung zu bringen sei, welcher Antrag zum Beschluß erhoben wurde.

Schließlich wurde über Anträge des Referenten, ob in dem Berichte bloß die im Titel 1 „Centralleitung“ beantragte Gesamtsumme als Antrag des Ausschusses der Verfassung der Delegation zu unterziehen sei, oder ob jede einzelne Post absonderlich angeführt und hiedurch das Verhältniß zwischen den einzelnen Posten ausgeschlossen werden soll, über den Antrag des Delegirten Freiherrn v. L a j s e r beschloffen, nach der bisherigen Gepflogenheit die Gesamtsumme des sub Titel 1 „Für Centralleitung“ zu bewilligen und den Betrag als Antrag an die Delegation zu stellen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für den 29. d. 10 Uhr Vormittags abgeräumt.

Wien, 1. Juli. Der Budget-Ausschuss der Reichsraths-Delegation setzte die Verhandlung des Kriegsbudgets fort, genehmigte für Titel 4 (Fahrwejen) statt der geforderten 334,485 fl. bloß 250,000 fl.; für Titel 3, 18, 19 und 20 statt der geforderten 57,520,959 fl. bloß 51,800,000 fl. Nachdem die Anträge des Delegirten Merrens auf 54 Millionen und Lajser's auf 52 1/2 abgelehnt worden, wurde die Resolution auf Entsendung einer Enquete beider Legislaturkörper, um die Grundlage einer richtigen Berechnung der Naturalienpreise, Mannschafkost, Montur- und Verwundung für Truppen festzustellen, angenommen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe. Wien, 30. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Beginn der Sitzung 1/2 12 Uhr. Auf der Ministerbank: Graf H o b e n w a r t, Frh. v. S c h o l l, v. H o l z g e t h a n, Dr. J i r e c e t, Ritter v. G r o c h o l s k i.

Nach Eröffnung der Sitzungen und Petitionen referirte Abg. V r e s e l über den Gesetzentwurf wegen Einführung von Nachtragsgeldnoten für das Jahr 1870. Der Finanzausschuss beantragte, dem Entwurfe die Zustimmung zu ertheilen.

Abg. Z y b l i e w i e z stellte den Antrag, gleichzeitig die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, vermehrt dessen beabsichtigte Abfuhr der Einkommensteuer des österreichischen Lloyd an die gemeinsamen Finanzen ein Nachtragsgeld für 1870 mit 421,600 fl. und in dem Voranschlage für 1871 eine Ausgabe von 82,000 fl. in Anspruch genommen wird, vorzunehmen.

Es wurden sodann folgende Nachtragsgeldnoten bewilligt: für das Ministerium des Innern 149,000 fl., für Landesverteidigung 440,633 fl., für Kultur und Unterricht 393,566 fl., für Aerbau 60,000 fl. Bei dem Titel „Subventionen und Dotationen“ beantragte nun Z y b l i e w i e z, 421,600 fl. als Beitragsleistung für die gemeinsame Angelegenheit des österreichischen Lloyd einzufstellen.

Abg. W o l f s t u m sprach gegen diesen Antrag indem er sich auf die Beschlüsse der Delegationen über die Einkommensteuer des Lloyd berief. Nachdem noch Abg. Z y b l i e w i e z seinen Antrag vertheidigt hatte, wurde der Antrag angenommen und das Gesetz sodann in dritter Lesung erledigt.

Es begann nun die Debatte über das Gesetz betreffend die Ermächtigung der Regierung zu einer Kreditoperation durch Vergebung von 60 Millionen Gulden in Obligationen der einheitlichen Schuld. Das Referat für die Majorität, welche beantragte, derzeit in die Verhandlung nicht einzugehen, war dem Abg. V r e s e l übertragen; für die Minorität, welche den Antrag auf Ermitirung von 28,500,000 fl. stellte, war Abg. G e z e k a w s k i zum Berichterstatter bestellt.

In der Generaldebatte betonte Abg. V r e s e l, es sei Irrthum zu glauben, dem Staate erwachse aus der Emission von Rententitel keine neue Last und verweise auf die große Zinsenlast, die uns drückt.

Abg. G e z e k a w s k i empfiehlt den Antrag der Minorität, um die Bevölkerung von einer sonst drückenden Steuererhöhung zu befreien, ins Besondere des gestellten Antrages bezieht sich K e d n e r vor, in der Specialdebatte einzugehen. Die Minorität will die üblen Folgen einer Ablehnung dieses Gesetzes und die Verantwortung für dieselben nicht auf sich nehmen. Aber man möge heute nicht wieder die Fragen anregen, die seit einem Monate die Leidenschaften des Hauses rege erpalten, und deren Erregung doch keinen Nutzen herbeiführen im Stande waren. Wir auf dieser Seite des Hauses finden die Verhältnisse seit jener Zeit nicht geändert, seit wir unsere Stellung der gegenwärtigen Regierung gegenüber kennzeichneten.

D u m b a und F i g u l y plaidiren für den Majoritätsantrag, Christian K o s s für den Minoritätsantrag. Der Finanzminister weist nach, daß falls die Kreditoperation jetzt nicht angenommen würde, schon im Monat Juli oder August eine Deoute im Staatshaushalte eintreten müßte, er bittet demnach um Annahme des Minoritätsantrages. Der Antrag der Ausschussmajorität, in die Verhandlung der Anleihevorlage derzeit nicht einzugehen, wurde bei Namensabstimmung mit 87 gegen 56 Stimmen angenommen. K u ß und Genossen interpellirten den Unterrichtsminister wegen der Verordnung vom 10. Mai, betreffend die Bezirkschulräthe.

Wien, 30. Juni. Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß, die Petition wegen Aufhebung des Zeitungs- und Zusetzenstempels an die Regierung zu eingehender Würdigung mit dem Verfügungen abzutreten, daß die Regierung die Aufhebung der Zusetzen- und Plakatenstempel insbesondere in Erwägung ziehen möge.

Wien, 1. Juli. In ministeriellen Kreisen herrscht Geneigtheit, auf den Antrag bezüglich der Empfehlung der Aufhebung des Zeitungsstempels, wenn derselbe die Majorität erlangen sollte, einzugehen.

Inland.

Peß, 30. Juni. Die endgiltige Organisation des Kommunikationsministeriums wird binnen 8 Tagen vollzogen sein. Staatssekretär Graf Julius Szopary soll, dem Vernehmen nach, die Abficht, zurückzutreten, aufgegeben haben. Der präsumtive Präsident des Bauathes, Osea Szopary, trifft heute Abends hier ein. Das Sonntag erscheinende Amtsblatt dürfte seine Ernennung enthalten.

Wien, 1. Juli. Der Kaiser reist heute nach Ischl; er widmete den Tachauer Bergwäldchen 5000 fl.

Wien, 1. Juli. Der Kaiser soll den polnischen Delegirten mitgetheilt haben, er werde in Begleitung des Kronprinzen Salizien im September besuchen.

Die Polizei-Direktionen in Linz, Graz und Wien werden wieder hergestell werden.

Wien, 1. Juli. Für die Functionäre bei der österreichischen Botschaft und dem Consulate von Paris ist in Anerkennung ihrer muthvollen und opferwilligen Dienste, die sie während der Belagerung und Insurrektion geleistet, eine Reihe hoher Auszeichnungen erlassen.

Wien, 1. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die Welscheube Weisenfels am Kohlmarkt ist in den Besitz einer Kommissionsbank übergegangen, Direktor der Kommissionsbank wird Ledesko, früher Angehörter beim Pariser Rothschild. — Die Anglobank löst das Syndikat der Wiener Bauvereinsgesellschaft auf, daselbe hat 70 Prozent mit 6 fl. per Aktie verkauft.

Wien, 1. Juli. Die verschiedenen Angaben über die Auflösung des Lückenlos-Syndikats sind dahin zu ergänzen, daß den ursprünglichen Syndikatsmitgliedern die Option, sich auch an der Emission der weiteren Serien zu betheiligen, zugeht.

Wien, 1. Juli. Jene Deputation, welche im Namen der Alliance Evangelique Anfangs Juni in Petersburg erschienen sollte, um ihre Forderungen für die unterdrückten Protestanten in den russischen Ostprovinzen dem Czar vorzutragen, wird nach einem heute eingetroffenen Telegramm am 10. Juli in Stuttgart vom Kaiser Alexander empfangen werden, um ihm dort ihre Petition zu überreichen. Der österreichisch-ungarische Vertreter im Schoße dieser Deputation, Baron Brönay, der gegenwärtig als Mitglied der ungarischen Delegation hier weil, wird Donnerstag, den 6. Juli, von hier nach Stuttgart abreisen.

Linz, 30. Juni. Bischof Rudiger erklärt im Diöcesanblatte vom 24. Juni, daß der Eid auf die Staatsgrundgesetze nunmehr auch ohne ausdrückliche Beistimmung der Reservatio von den an öffentlichen Unterrichtsanstalten angestellten geistlichen Lehrern abgelegt werden darf, nachdem die Regierung eine Erklärung über den Sinn dieses Eides abgegeben hat, worin diese Klausel thatsächlich enthalten ist.

Linz, 1. Juli. In Folge des Austrittes des Präsidenten Mayer hat heute eine größere Anzahl Parteigenossen desselben gleichfalls den Austritt aus der Handelskammer erklärt. Die Abficht, hiedurch die Kammer zu sprengen, dürfte kaum gelingen.

Graz, 30. Juni. Der Deutsche Demokraten-Verein hat sich heute aufgelöst. Die Mitglieder treten dem Deutschen Vereine bei. Das Vereinsvermögen wurde zu gleichen Theilen dem Deutschen Vereine und dem Volksbildungsbereine gewidmet.

Leibach, 30. Juni. Die gestrige Festpredigt in der Kathedrale erregt Sensation wegen ihrer heftigen Ausfälle gegen die Anhänger Döllinger's, welche als „der Sacramente unwürdige Knecht“ bezeichnet wurden. Cardinal Antonelli telegraphirte den Vorkämpfern den päpstlichen Dank und Segen für ihre Jubiläumsglückwünsche.

Peggau, 29. Juni. Die heutige Volksversammlung in Deutsch-Feistritz, eberufen vom Landtagsabgeordneten Heilsberg befaßt Gründung eines Deutschen Vereines, verließ stürmisch. Wohl 800 Bauern, von Geistlichen geführt, beizogen den Versammlungssaal. Um Trunke zu vermeiden, erklärte Heilsberg die Versammlung nicht für eröffnet. Darauf ungeheurer Tumult, Zischen, Schreien und Pfeifen. Erst auf die Drohung des Kommissars, den Saal durch Gendarmen räumen zu lassen, verließen sich die Bauern. Der Deutsche Verein wird hier trotzdem gegründet.

Prag, 30. Juni. Das deutsch-czechische Blatt meldet über den Aufenthalt des Kronprinzen: Der Kronprinz kommt Sonntag an und übernachtet in Prag. Die Dauer des Aufenthaltes des Kronprinzen beim Kaiser Ferdinand in Ploßkowitz sei unbestimmt. Mehrere böhmische Kavaliere, namentlich Graf Lam-Gallas und Graf Walfstein, beabsichtigen, den Kronprinzen zum Besuche ihrer Herrschaften zu laden. Lam-Gallas will eine große Jagd veranstalten. Vor der Rückreise nach Wien wird der Kronprinz drei Tage in Prag verweilen.

Die „Bohemia“ meldet, der Reichsrath werde am 8. Juli geschlossen werden.

Prag, 30. Juni. Mit dem heutigen Tage ging die Zeitschrift „Pökol“ in das Eigenthum eines Landtags-Abgeordneten des czechischen Clubs bestehenden Confortiums über. Palach und Kieger erklärten gleichzeitig, daß der Pökol als ihr Organ anzusehen sei.

Prag, 1. Juli. Der Kronprinz wird vier Tage hier verweilen und dann nach Pöstornitz reisen. Ein feierlicher Empfang findet nicht statt.

Prag, 1. Juli. Palach und Kieger erklärten im „Pökol“, daß sie das Blatt kaufen, damit der Streit aufhöre, der zum Schaden der nationalen Sache geherrscht habe. Das Confortium bestehe aus aufrichtigen Patrioten. „Pökol“ erklärt, der conservative Adel sei an die Deklaration gebunden, er habe dieselbe mit der letzten Adresse vor den Thron gebracht.

Brünn, 30. Juni. Der Kronprinz ist heute mit dem Schnellzuge hier eingetroffen und wurde vom Bürgermeister und dem Statthalter empfangen. Er erwiderte die Begrüßungsbreden und besuchte heute die Spielbergsanlagen und den Augustiner. Morgen wollen die deutschen Turner ihm einen Fackelzug bringen.

Leibach, 30. Juni. Bei Besprechung der Statthalter-Frage sagt Dziennik Polski. Unter den reactionären Verhältnissen, an welchen die galizischen Abgeordneten beharrlich mitgearbeitet, gebe es für den galizischen Statthalterposten keinen Vertrauensmann des Grafen Hohenwart, der zugleich Vertrauensmann des Landes sein könne. Graf Soluchowski sei allenfalls besser als ein croatischer General oder als ein czechischer Hofrath, aber persönliche Motive dürften Soluchowski abhalten, den Posten anzunehmen.

Leibach, 1. Juli. Der Rücktritt des Herrn v. Grocholski hält man hier schon deshalb für unwahrscheinlich, weil auch die angebliche Ursache desselben, die Ernennung des Herrn v. Soluchowski zum Statthalter, nicht geglaubt wird.

Ausland.

Berlin, 30. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Hannover, welche für heute Morgens halb 10 Uhr bestimmt war, wurde wegen rheumatischer Schmerzen, welche die Nachtritte des Monarchen beinträchtigen und heute Morgens, obwohl weniger heftig, fortbauerten, aufgegeben. Der Kronprinz ist nach Hannover abgereist.

Berlin, 30. Juni. Morgen tritt die badische Militär-Convention ins Leben. Mitte Juli hören die Truppentransporte aus Frankreich und demzufolge die Hemmungen des Bahnverkehrs auf.

Das Gerücht, daß England Helgoland an Dänemark abtreten wolle, um die Ausgleichung der nordisch-schwedischen Frage zu erleichtern, entbehrt jeder Begründung.

Berlin, 30. Juni. Es verlautet als positiv, daß innerhalb der

höchsten Regierungstung in der inneren und deren Konfession

Berlin, 1. Juli. Zeitpunkt der Abreise ist jedoch Anfangs

Berlin, 1. reoue der Kaiser vor ist von der Sache nicht bei der Annahme sische Geandte in men, wo das Mini Formel haben sich functionen für ihre rung nach Rom von lichen Franco bis Zahlung der Krieg occupirten Teile z nanquinißer noch tion ins Werk set

M a g d e b u rger Zeitung“ in bemerkswerther in Braunschweig t oder ein Theil der deutlichen Geschichte

N ü r n b e r g e r s“ an das W r i d i c h e s bekannt

H a n n o v e r z u g des 10. Armees und Ehrenbürgertrau bertie. Am 10. U b M e n s c h e n z u d r u c k e n d e r K r o n p r i n z e n e b e r d e r K r o n p r i n z e n e i n e r l ä n g e r e n A n e i n, w e l c h e s d e n C w a r d d i e S t a d t b e

L e i p z i g, D u r c h s e i n e n R o g e m e i s t e r S t e p h a n r e i c h a n w e n d e n d e P a r i s, 29

z u. D a s C o m i t e s c h e n U n i o n d e r B i s c h e n d e n c a b i n e t a l e n d a s d i e C a n d i d a t e n w e r d e. V i e l e W ä h l V e r s a m m l u n g e n f ü r b e n b i s S a m s t a g

D e r G e z e g A b e n d s n a c h L o n d o n A u f d e r B ö r s e 250 g e b a n d e t

P a r i s, 29 A n t r a g e C a n d i d a t e n d e m C a m b e t t e s a g e e r: „E i n e s s c h l i e ß t, M i l i t a r d e g e n ü g h e i t e n, u n e i g e n g e g r ü n d e t, a e i g e n e A l t e e r w e i n e r i m m e r s i e b e d e

P a r i s, 29 A n n ä h e r u n g z w i s c h e n t r i e g l a u b t z u w i s s e r e t u n g i n W i e n d i m i t d e n F ö h n e n v o l w o l l e a b e r k e i n e T e i n e i n d i r e c t e F e i n

P a r i s, 29 f o l g e n d e C a n d i d a t e n D i e s, R o m m i n, F e b r e, L e b e q u e r, P r e s s i n e, S e b e r t, r a d i c a l e C a n d i d a t e m a l t i g e n M i t g l i e d e r s y m p a t h i s c h, d e r 9

— E i n M u n d s c h e i J u n i e m p f i e h t, d a s B e r e i t u n g v o n M a c M a s o n e r w d a s e r w i e d e r b e t g e s t e n i n V e r s a m l P a r i s e i n t r e t t e n w a r d i e s e n M o r g e

P a r i s, 3 g l ä n z e n d u n d d i e h a l t e n. D i e Z e i t S u m m e v o n 4800 n o c h n i c h t b e k a n n t N o r d d e u t s c h e n A l t d i e A u s g a b e n f ü r D i e J o u r n a l e s a g e d i e a u s s c h l i e ß l i c h l a n g d e r J a n u a r g e n

P a r i s, 3 g e s t e r n e i n e A n l e i h e H e u t e z e i g e n w i e e r f ü l l t u n d b e w u n g e r e t e t h a t. F r o n a u f e l e g e n U n g l ü c k e r k e n n e n u n d s i c h t u n g d e r T r u p p e n d e n b e s o n d e r s d e S c h r e i b e n d e s V a t P a r t e i a u s s c h l i e ß l i c h s e i u n d d a s e r s e i

— C a m b e t t a i s t g e r e t e b e i s t i n d e E r l e b u n g u n d d i e P a r i s, 3 i n K o n e n a n g e k o m m e n E p t a r s t e l l t e s i c h

„I c h s i e h e z u I b r d a b e J b n e n k e i n e G a l a i s n a c h E n g l a P a r i s, 1.

